

AUS DER GAUSTADT

Bericht: Von Montag 19.46 Uhr bis Dienstag 6.48 Uhr. Donnerstag Montag 20.52 Uhr, Freitag Montag 21.00 Uhr.

Die Saferheit vor dem Feinde

Mit dem SA I wurde ausgeschieden: Feldwebel Gerhard Tautz, Infanteriestr. 4.

Der Gauleiter besprach Lagerfragen

In einem Aufnahmestützpunkt des Reichs... Der Gauleiter sprach mit den Arbeitern... über die Lagerbedingungen...

Im Bild ein Bild von der Unterbringung der ausländischen Arbeitskräfte... im Lager...

Trauerfeier für Kreisstellenleiter Baugert

Im Anschluss der Moritzburg hatten sich die Mitarbeiter der Kreisleitung... Trauerfeier für Kreisstellenleiter Baugert...

Feierliche Uebernahme der jungen Parteigenossen

Gauleiter Eggeling sprach zu den 13jährigen, die aktiv in die Bewegung eingetreten sind

Mit einer Feierabend... 13jährige Parteigenossen... Gauleiter Eggeling sprach zu ihnen...

Ein schwerer Herbststurm... die jungen Parteimitglieder...



Nach dem Treuegelübdis der Handschlag des Hohlsträgers der Partei

Diensträume werden wieder Wohnungen

Der Reichsarbeitsminister hat jetzt die Ausführungsmaßnahmen... Diensträume werden wieder Wohnungen...

Zur Freimachung bereits jetzt freigebliebenen Dienststellen... die Umwandlung einzelner Räume...

„Greit“ und „Wadiel“ waren die Beiden

Zu dem Sonntag in Seeben durchgeführte... „Greit“ und „Wadiel“ waren die Beiden...

„Greit“ und „Wadiel“ waren die Beiden

Die Geschichte... „Greit“ und „Wadiel“ waren die Beiden...

müßten, die heute als bekannte Hitler-Jungen und SA-Mitglieder in die NSDAP aufgenommen werden...

Mit der Hilfe und Herzlichkeit des SA-Jahres und Erfahrung überlegenen grüßte der Gauleiter die junge SA...

Wie zur Antwort sprach gemeinsam der Freund der jungen Zuhörer auf den Führer und die Bewegung durch den SA...

Muß der Topf auf dem Gas überleben?

Das Deutsche Reich ist zwar reich an Rohstoffen... Muß der Topf auf dem Gas überleben?

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Klavierabend im Haus an der Moritzburg

Die Klavierabende im Haus an der Moritzburg... Klavierabend im Haus an der Moritzburg...

Wieder Buchweltbeweis der DAF

Im dem Bestreben, dem Buch eine seinem inneren Wert entsprechende Gestaltung zu geben...

Kleines Familienleben

Neues Werk Oskar Guntlachs... Kleines Familienleben...

Das Volkslied als Ausdruck seiner Zeit

Die Entwicklung vom Volkslied zum Lied unserer jungen Mannschaft

Im Rahmen der Gauskulturtagung in Halle... Das Volkslied als Ausdruck seiner Zeit...

Das Lied der jungen Mannschaft ist nie man unüberwunden... Das Volkslied als Ausdruck seiner Zeit...

von den Menschen auf der Straße gesungen wurde... Das Volkslied als Ausdruck seiner Zeit...

Das Volkslied, die Dichtung dieses Liedes... Das Volkslied als Ausdruck seiner Zeit...

Die Dichtersprache des alten Volksliedes... Das Volkslied als Ausdruck seiner Zeit...

nung erreicht hat... Das Volkslied als Ausdruck seiner Zeit...

Das Volkslied als Ausdruck seiner Zeit... Das Volkslied als Ausdruck seiner Zeit...

Der Führer hat dem Oberstadtmag. Dr. Prof. Dr. J. G. v. Bernburg... Das Volkslied als Ausdruck seiner Zeit...



Mitte-deutsche National-Zeitung

Verlag: Reichs-Verlag National-Zeitung G. m. b. H., Halle (S.),
Hauptstadt 1 B. Die „M.Z.“ erscheint wöchentlich 7 mal.
Wochensatz 265,- für ununterbrochen und ununterbrochen
Bestellung keine Gewähr. Vermerk: Die „M.Z.“ ist unter
keiner Bedingungsklausel oder Bedingungen der Partei u. Verbänden.
Einzelpreis 10 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 268

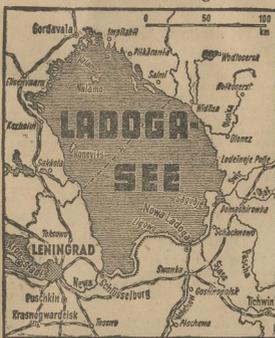
HALLE/SAALE

Verlag: Reichs-Verlag National-Zeitung G. m. b. H., Halle (S.),
Hauptstadt 1 B. Die „M.Z.“ erscheint wöchentlich 7 mal.
Wochensatz 265,- für ununterbrochen und ununterbrochen
Bestellung keine Gewähr. Vermerk: Die „M.Z.“ ist unter
keiner Bedingungsklausel oder Bedingungen der Partei u. Verbänden.
Einzelpreis 10 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 268
Montag, den 28. September 1942

Die Sowjetunion an der Grenze der Erschöpfung

Allein über 100 Millionen Menschen und zwei Drittel der Ernährung verloren - Dreierpaktmächte Herren der Situation

Die Karte des Tages



260 Feindboote auf der Neva vernichtet
Wie der OKW-Bericht meldet, sind weitere
Bereitstellungen des Feindes südlich des La-
doga-Sees durch zusammengefaßtes Feuer aller
Waffen und den Einsatz der Luftwaffe zer-
schlagen. Zwischen Leningrad und Schlüssel-
burg am Südwestende des Ladoga-Sees unter-
nehmen die Sowjets in breiter Front Überseer-
versuche über die Neva, 260 Boote wurden
dabei vernichtet.
Auch auf dem Ladoga-See und an seinen Ufern
gehen die Kämpfe unter Einsatz von Stukas
und finnischen Jägern weiter. Südlich des Sees
wurde ein eigenes Angriffsunternehmen weiter
vorgezogen. Die bei heftigen Kämpfen in
schwierigstem Gelände erzielten Raumgewinne
konnten durch Niederkämpfung zahlreicher
befestigter Kampfanlagen des Feindes erweitert
und gesichert werden.

Britischer Verband völlig vernichtet
Am 27. Sept. Die britische
Luftwaffe erlitt in den Abenden
des Sonntags bei einem wirkungslosen
Vorstoß eines Verbandes von Jagdbombern
und Bombenflugzeugen gegen die westwärts-
liche Küste eine schwere Niederlage. Der
aus neun Spitfires und drei Jagdbombern
bestehende Verband wurde beim Einflug im
Raum von Breckville vernichtet. Keines
der zwölf Flugzeuge konnte entkommen.



U-Boot-Besuch aus Japan am Atlantik
In diesen Tagen besuchte das erste U-Boot des
verbündeten japanischen Reiches die deutsche
Kriegsmarine in einem französischen Hafen
an der Atlantikküste. Es ist eines der japani-
schen U-Boote, die im Atlantik zusammen
mit den deutschen und italienischen U-Booten
operieren. — Unser Bild zeigt den Komman-
dierenden Admiral in Frankreich beim Ab-
schreiben der Front der Besatzung des japa-
nischen Untersekreuzers

Der Reichsaußenminister zur politischen Lage

RD. Berlin, 27. Sept. Zum Abschluss
des zweiten Jahresabts des Dreierpakt-
es hat Reichsaußenminister von Ribbentrop
vor den verarmten Vertretern der
Mächte des Dreierpakt und der die-
maligen Nationen am Sonntagabend
im Hotel Reichhof eine Festrede ge-
sprochen, die zugleich eine eindringliche Ab-
rechnung war. Es waren nicht Worte und
Aktionen, wie sie Churchill und Roosevelt in
ihrer misstrauischen, wirtschaftlichen und poli-
tischen Reden vor ihnen alarmierten
Mächten geben, um sie über die tragische
Wirklichkeit hinwegzutäuschen, sondern die
Sprache der Tatsachen war es, die eines er-
heitert, was immer noch dieser Krieg an
Erfahrung und Entschlossenheit bringt, die
Mächte des Dreierpakt wissen, daß der
Scheitelpunkt der Kriegsgefahren bereits er-
reicht und überschritten ist, so daß uns der
Sieg nicht mehr genommen werden kann.

Nach der Begrüßung ging der Reichs-
außenminister zunächst auf das Ziel des
Dreierpakt ein: die U-2 als warnen.
Der Sinn und Zweck dieses Bündnisses war
als ein rein defensiver, d. h. es sollte ver-
hindern, daß hier von den internationalen
Gefährdungen angezettelt europäische
Krieg durch Hinzutritt der Vereinten
Staaten von Nordamerika zu einem all-
gemeinen Weltkrieg erweitert und damit ver-
längert würde. Herr Roosevelt ließ die
Warnung unbeachtet. Er konnte nicht mehr
zurück. Seit Abschluss des Dreierpakt hat
verdoppelte er daher auch seine propaga-
ndistischen Anstrengungen und ging bald zu
offenen Kriegsbandlungen über.

Mit großer Zurückhaltung haben die
Dreierpaktmächte diese Forderungen, die
ausfordernden und feindsüchtigen Band-
lungen über ein Jahr lang beobachtet. Mit
Vernunft war da aber nichts zu machen. So
stellte er denn auch bewußt eines Tages
unverfängliche Forderungen, die die Folge
japanische Nation in ihrer Ehre verletzen
mußten. Damit war das Maß voll, und
Japan schlug zu.

Deutschland, Italien und Japan schlossen
sich nunmehr noch enger zusammen zu einem
Bündnis auf Leben und Tod. Sie waren sich
dabei bewußt, daß die Kraft ihrer vereinten
Mächte und der mit ihnen verbundenen Na-
tionen die höchste Weltgeltung prä-
sentierte, die je geschaffen wurde. Die Ge-
einigkeit haben diese Annahme bekräftigt. Ge-
mäßigt hat sich seit Dezember des vergan-
gen Jahres ereignet, das der Reichs-
außenminister im einzelnen darlegte, um
schließlich auf die seit Wochen tobende
Schlacht um Stalingrad näher einzugehen.
Es wäre vermessen, fuhr er fort, über das
Ausmaß dieses gewaltigen Ringens und

das unvergleichliche Selbstennt unserer Sol-
daten in diesem Kampf hier sprechen zu
wollen. Hierzu ist nur einer berufen: Der
Feldherr, der diesen Titanenkampf führt.
Vielleicht wird man einmal, später die
Schlacht um Stalingrad zum Symbol dieses
Freiheitskampfes Europas erheben. Denn
mit der Einnahme dieser Stadt, die das
große Verbindungsglied zwischen Land
und Seehafen ist und die Hauptverkehrs-
ader dieses Landes, die Wolga, beherrscht,
wird unserem gefährlichen Gegner ein
Schlag verleiht, von dem er sich nicht mehr
erholen wird.

Mit Beendigung der militärischen Ope-
rationen der verbündeten Armeen in diesem
Jahre wird die Sowjetunion in eine außer-
ordentlich schwere Lage geraten. Die Verluste an
Territorien, Menschen, Grundbesitz, Eisen,
Erzen, Rohstoffen aller Art, an industriellen,
verkehrsstrategischen und schließlich auch mit-
tlerweile strategischen Möglichkeiten sind derart,
daß der sowjetische Volk schon heute
mehr als die Hälfte auf niedrigen Ge-
biet bis zu zwei Drittel und mehr seiner
Kraft eingebüßt hat. Territorial gesehen,
haben unsere Truppen schon heute 1,6 Mil-
lionen Quadratkilometer, d. h. einen Flächen-
raum beinahe, der so groß ist, wie Groß-
deutschland, Frankreich und das vereinigte
britische Königreich zusammengefaßt.
Von dem eroberten Teil des europäischen
Rusland ist damit über die Hälfte, und
am Ende in jeder Beziehung bei weitem
wertvollste Teil, fast in deutscher Hand.
Die Sowjetunion hat durch diese Gebiets-
verluste insgesamt 90 Millionen Menschen
verloren. Der Verlust umfasst die weitaus
vollsten Bestandteile ihrer Bevölkerung. Bei
Neuerstellungen, die sich im wesentlichen
nur auf die primitiven Sowjetländer des
Ostens erstrecken können, wird dieser Ver-
lust daher für die Sowjets besonders piir-
bar sein. Hinzu kommen die Verluste an
Folien, Verwundeten und gelangenen Sol-
daten von rund 14 Millionen. In das
Sowjetland insgesamt sind 100 Millionen
Menschen verloren hat, das sind zwei Drittel
der Bevölkerung des europäischen Teils der
Sowjetunion und über die Hälfte ihrer Ge-
samtbewölkerung. Mit diesen
Verlusten verlor die Sowjetunion über
ungefähr 34 Millionen ihrer besten
Soldaten aber hat die Sowjetunion über
zwei Drittel ihrer gesamten wehrfähigen
jungen Männer verloren. Neuaufhebungen
aus dem noch verbleibenden europäischen
und asiatischen Ausland sind daher nur ganz
beschränkt möglich, und man greift schon
längst auf die ältesten Jahrgänge zurück.

Stanley-Gebirge

— Schwere Waffen eingelegt

Im großen Maße sind schwerere
Waffen eingelegt. Die japanischen
Stellungen sind durch die schweren
Waffen verstärkt. Die Kampf-
kräfte sind durch die schweren
Waffen verstärkt. Die Kampf-
kräfte sind durch die schweren
Waffen verstärkt.

Welt-Willie

„Häcker“ fordert die zweite Front

Die Welt-Willie fordert die zweite Front
in einem bemerkenswerten Gegenstoß zu den
bisherigen politischen Bestrebungen Roose-
velts steht.

In einer schriftlichen Erklärung, die
Willie zum Abschluss seines Moskauer Be-
suches für die ausländische Presse aus-
gegeben hat, heißt es: „Wir sind jetzt davon
überzeugt, daß wir zusammen mit England
so früh wie möglich eine zweite Front in
Europa eröffnen müssen. Im nächsten Som-
mer kann es schon zu spät sein.“ Die Ver-
gründung für diese Stellungnahme geben
die bisher reichhaltigen Erfahrungen über
die Lage der Sowjets auf wirtschaftli-
chem und militärischem Gebiet. „In diesem
Winter werden die Lebensmittel in der
Sowjetunion vielleicht noch schlimmer
als jetzt sein. Ein Millionen von Men-
schen wird man nur wenig Lebensmittel
haben. Kleidungsstücke sind nur noch für
die Arme und einzelne Arbeiter vorhanden.
Unbedingt notwendige medizinische Vor-
räte existieren nicht. Verflüchtigt bin ich
überzeugt, daß die beste Art der Hilfe nur
in der zweiten Front bestehen kann.“ Ueber

Diese Abfolge kann sich Stalin nun hinter
die Ohren schreiben.

Mit der Besetzung der Ukraine, des Ge-
bietes zwischen Donez und Don, der weiten
Rücken zwischen Don und Wolga, der Don
und den bisher eroberten Teilen des Kau-
kasus sind die fruchtbarsten Gebiete der
Sowjetunion fast in deutscher Hand. Ueber
zwei Drittel des Getreideertrages, über zwei
Drittel der Fleischproduktion und fast die
gesamte Verkohlung sind unter fallen damit
für die Sowjetunion aus.

Nicht weniger katastrophal sind die Ver-
luste der Sowjets an lebenswichtigen Roh-
stoffen. Nur einige Beispiele: Die Ge-
winnung von Eisen und Eisenerze fällt
auf 60-70 Prozent, die Gewinnung von
Manganerze auf 95 Prozent aus, wodurch
die Herstellung von hochwertigem Stahl in
Frage gestellt ist. Die Aluminiumerze-
gewinnung fällt zum großen Teil aus. Die
Sowjetunion liefert sich daher der Gefahr
über Menschenfrage, als in der Frage
ihrer Lebensmittelversorgung und Rohstoff-
versorgung für die ihr noch verbleibende
Industrie der Grenze der Erschöpfung.

Hinzu kommt aber noch ein entschei-
dender Faktor, das ist die überhöhte Belastung
von ungefähr 90 Prozent der sowjetischen
Produktion. Schon jetzt ist der Arbeits-
vorrat von Del aus dem Kaukasus durch die
deutsche Beherrschung der Wolga und der
in Frage kommenden wichtigen Eisenbahn-
linien kaum noch möglich.

Und wenn unsere Feinde sagen, daß
meinungslos die Verluste an Material durch
Zufuhren von England und Amerika ersetzt
werden können, so kann man sich schwer ver-
stellen, das unsere Gegner wirklich so ein-
fältig sind, an die Wahrheit ihrer Behauptung
zu glauben. In Wirklichkeit wollen die
Engländer und Amerikaner mit solchen
Behauptungen die Sowjets möglicherweise



In einem bemerkenswerten Gegenstoß zu den
bisherigen politischen Bestrebungen Roose-
velts steht.
In einer schriftlichen Erklärung, die
Willie zum Abschluss seines Moskauer Be-
suches für die ausländische Presse aus-
gegeben hat, heißt es: „Wir sind jetzt davon
überzeugt, daß wir zusammen mit England
so früh wie möglich eine zweite Front in
Europa eröffnen müssen. Im nächsten Som-
mer kann es schon zu spät sein.“ Die Ver-
gründung für diese Stellungnahme geben
die bisher reichhaltigen Erfahrungen über
die Lage der Sowjets auf wirtschaftli-
chem und militärischem Gebiet. „In diesem
Winter werden die Lebensmittel in der
Sowjetunion vielleicht noch schlimmer
als jetzt sein. Ein Millionen von Men-
schen wird man nur wenig Lebensmittel
haben. Kleidungsstücke sind nur noch für
die Arme und einzelne Arbeiter vorhanden.
Unbedingt notwendige medizinische Vor-
räte existieren nicht. Verflüchtigt bin ich
überzeugt, daß die beste Art der Hilfe nur
in der zweiten Front bestehen kann.“ Ueber